

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 13 (1899)

54 (4.3.1899)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-283921](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-283921)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes. Nebst der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

Das „Norddeutsche Volksblatt“ erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementspreis pro Monat incl. Frangirung 70 Pf., bei Selbstabholung 60 Pf.; durch die Post bezogen (Postzeitungssatz Nr. 5645), vierteljährlich 2.10 Mk., für 2 Monate 1.40 Mk., monatlich 70 Pf. excl. Postgebühren.

Redaktion und Expedition:
Sant, Neue Wilhelmshavener Straße 38.
Telephon-Anschluß Nr. 58.

Inserate werden die fünfspaltige Centralzeile oder deren Raum mit 10 Pf. berechnet; bei Wiederholungen entsprechenden Rabatt. Schwieriger Satz nach höherem Tarif. — Inserate für die laufende Nummer müssen bis spätestens 12 Uhr Mittags in der Expedition aufgegeben sein. Bessere Inserate werden früher erbeten.

Nr. 54.

Bant, Sonnabend den 4. März 1899.

13. Jahrgang.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Der Reichstag hielt am Donnerstag zwei Sitzungen ab. Die zweite mußte abgebrochen werden, weil sich in der ersten die Beschlußfähigkeit des Hauses herausgestellt hatte. Anlaß zu dieser Konstatierung gab ein Antrag des Abg. Dr. Schönaich-Carolat, 50 000 Mk. für ein Gedenkmal im Reichstage zu bewilligen. Zentrum und der größte Teil der Konserverativen waren dagegen, das Zentrum aus allgemeiner Kulturfeindschaft, die Rechte theils dieserhalb, theils außerdem, weil sie nämlich dem mit reichsfürstlicher Unterstützung gemachten Vorhaben einen Streich spielen wollten. In der zweiten Sitzung wurde der Militär-Etat in Angriff genommen. Abg. Schmidt-Eberfeld brachte die Schädigung der Staaten durch die großen Scharfheftungen zur Sprache. Abg. Ungens vom Zentrum hielt seine bekannte Rede über das Thema: „Dem Soldaten muß die Religion erhalten werden.“ Abg. Bassermann verlangte eine größere Ausdehnung des Einbürgerungsrechts, namentlich auf Handwerker. Er überließ dabei jedenfalls, daß er damit der ganzen Institution des Heeres nachkamen, ein Ziel, das ja sehr zu wünschen ist, aber von dem national-liberalen Redner gewiß nicht verfolgt wird. Auf Herrn Bassermann folgte Debel mit längeren Ausführungen, in denen er wieder eine Fülle von Material zum Beweise dafür brachte, daß in der Militärverwaltung nicht alles so gut und schön ist, wie es manche Leute glauben machen wollten. Insbesondere läßt Genosse Debel scharfe Kritik an den Militärgerichtshöfen, die milde sind, wenn es sich um Offiziere und Unteroffiziere handelt, aber sehr hart ausfallen, wenn gemeine Soldaten in Betracht kommen. Der Kriegsminister suchte einzelne Punkte zu bekräftigen, so vertheilte er die Zuständigkeiten v. Bräunow und Graf Stolberg. Auch auf die Bemerkungen Debel's über das Jagdrecht in Offizierskreisen hatte der Kriegsminister nur eine befriedigende Antwort. Sehr charakteristisch für den herrschenden Geist war die Erwiderung des Kriegsministers über den Fall, in welchem ein Soldat, weil er vor Gericht gelagt habe, daß er Sozialdemokrat sei, bestraft worden war. Unser Parteipresse muß freilich gestehen werden, bei der Befriedigung militärischer Dinge vorzüglich zu sein.

Die preussische Abgeordnetenkammer beendete am Donnerstag die Generaldebatte über die Verfassungserhaltung. Herr Miquel war in Berlin erschienen, um die widerwilligen National-liberalen in Kanton zu bringen und ihnen zu beweisen, daß seine Finanzpolitik der Eisenbahnverwaltung durchaus richtig sei. Er behandelte seine ehemaligen Parteigenossen durchaus nicht

sanftmüthig, gab Herrn v. d. Borcht, der die ganze Debatte eingekehrt hatte, zu verstehen, daß er ein Ignorant sei und erklärte schließlich, daß es so bleiben werde wie bisher und daß die Staatsbahnen nach wie vor die milde Ruhe für die preussischen Finanzen bleiben würden. Nach ihm erhob sich Herr Thiele, um in seiner Rede den Beweis schöner Einmüthigkeit mit dem Finanzminister zu geben. Der Eisenbahnminister will es gar nicht besser haben, er sieht ein, daß der Finanzminister maßgebenden Einfluß auf die Eisenbahnverwaltung haben müsse und Herr Miquel ist sein bester Freund. Die National-liberalen Herr v. d. Borcht und v. Gumbert erwiderten sehr kleinlaut, sie trösteten sich damit, daß die Entwicklung des Verkehrs doch eine Ermäßigung der Gütertarife bringen müsse, die ihnen als Vertreter der Großindustrie besonders am Herzen liegt, und so ging ihr Vorstoß aus, wie das Hornberger Schießen. Alles übrige, was noch in der Generaldebatte vorgetragen wurde, war unbedeutend. Man sprach wieder über die Kanalfrage, über das Schleppeisenbahnwesen u. s. w. Der Zentrumsmann v. Gumbert brachte die famose Verfassung zur Sprache, die den Transport von Zweirädern per Bahn so außerordentlich erschwert. Herr Thiele gab gute Worte; es sei schon wieder alles in besser Ordnung; die Verfassung sei mehrfach revidiert worden. — Dann begann die Spezialdebatte, in der der Abg. Weiskopf von der freiwirtschaftlichen Arbeiter-Partei den Antrag einbrachte, die Arbeiter-Richt- und Wochenarten nicht weiter einzuschränken. Darüber wird heute debattiert werden.

Der Reichstag. Die Zentrumsmitglieder der Budgetkommission bewilligen zwar die hauptsächlichsten Militärauforderungen der Regierung, machten aber einige gelinde Abstriche an den Forderungen für die Kavallerie und Infanterie. Wir nahmen das Alter der Zentrumskritiker sofort mit. Die „Freiwirtschaftliche Zeitung“ weist mittheilen, daß der Kompromiß zwischen Zentrum und Regierung jetzt bereits abgeschlossen ist. Das Zentrum werde jetzt die abgelehnten zehn neuen Gefährdungen Jäger zu Pferde hinnehmen. Außerdem hat sie sich doch verstanden, eine höhere Präsenzstärke ausgeben von diesen neuen Formationen zu bewilligen, den Militär bei der ersten Beratung der Budgetkommission also erheblich herabzumindern. Auch ein höherer Durchschnittssatz als 554 Mann pro Infanteriebattalion, wie er der ersten Beratung der Budgetkommission beschloß, war, soll bei der Festlegung der Friedenspräsenzstärke zu Grunde gelegt werden. — Das Zentrum spendet also der Regierung in Güte und Güte. Und dem Zentrum winkt aus bereits der Lohn für diese „patriotische“ That. Die „Münchener Allgemeine Zeitung“ weist aus offizieller Quelle, daß bei

Reuebelegung der Stelle des Unterstaatssekretärs v. Weyrauch, der der geistlichen Abtheilung des Kultusministeriums vorstand, ein Katholik gewählt werden solle. Aber noch mehr. Herr v. Miquel, der darob von der „Kölnischen Zeitung“ heftig angegriffen wird, hat sich bereit gefunden, das angekündigte Gemeinde-Wahlgesetz so zu gestalten, daß das Zentrum dabei große Vortheile erzielen würde. Es soll die zweite Klasse der Gemeinde-Wähler aus der dritten so gekürzt werden, daß in beiden Klassen die Zentrumseute bei den Wahlen den Sieg erringen und so die Verwaltung der Gemeinden im Rheinland in ihre Macht bekommen können. — Eine Hand wäscht die andere. Im Volksverrath erlaubt das Zentrum Regierungsgünst, Stellen und Macht!

Zur Geschichte der neuesten Militärvorlage berichtet die „Kölnische Zeitung“, die maßgebende Stelle habe mit Rücksicht auf die zahlenmäßige Ueberlegenheit der russischen Kavallerie viel mehr als zehn Schwadronen gefordert, indessen sei es dem Kriegsminister gelungen, im Interesse des Zustandekommens der ganzen Vorlage diese Wünsche herabzusetzen. — Da wird man sich darauf gefaßt machen müssen, daß die Wünsche der „maßgebenden Stelle“ sehr bald in noch dringlicherer Form wiederkehren werden.

Der Reiter unterwirft sich. Die „Germania“ meldet jubelei: „Aus Würzburg kommt uns soeben die erfreuliche Nachricht, welche wir bei der uns bekannnten lautenen Meinung Schells nicht anders erwartet haben. Prof. Dr. Schell wird seine Lehren dem Urtheile Roms entsprechend mit der Kirchenlehre in Einklang setzen. Er hat dies den Professoren der theologischen Fakultät gegenüber erklärt und will es morgen dem Bischof gegenüber förmlich zum Ausdruck bringen. Bravo! Die Hoffnungen der liberalen Presse, welche Professor Schell so gern als Sturmbaum gegen die katholische Kirche mißbrauchten, hätten sich also in nichts zerlösen. Sein Vorhaben hat die schmerzliche Probe bestanden. Sein Verzicht auf die kirchliche Autorität gegenüber verdient die höchste Anerkennung.“ — Die „Germania“ ist sich nicht einmal bewußt, wie schmerzhaft für Professor Schell ihre Jubelrufe sind. Verachtet die „Germania“ richtig, so ist die Wissenschaft um eine Charakterstärke reicher. Der modernistische Reiter sagt bößlich: Verzeihen Sie. Ganz recht. Ich überzeuge mich soeben. Sie bewegt sich doch — nicht!

Schlagt den Hund tot! Die katholische „Kölnische Volkszeitung“ führt aus, daß es dem weltanschaulichen Sprachgebrauch durchaus widersprechen würde, die Anwendung „Schlagt den Hund tot!“ als eine ernsthafte Aufforderung zum Tödtung aufzufassen, wie dies das Dresdener Schwurgericht that. Wir wollen als Ergänzung darauf hinweisen, daß selbst von einem Minister

einmal die gleiche Aufforderung ausgesprochen worden ist. „Schlagt ihn tot, den Hund! Es ist ein Anekdote.“ Das hat Goethe geschrieben. Volksprache ist eben immer dorb.

Der Zentralverband der Industriellen hat sich in einer am Dienstag in Berlin abgehaltenen Sitzung gegen die Zusammenlegung der Arbeiter-versicherungs-Gesetze ausgesprochen. Auch gegen die Errichtung der städtischen Rentenstellen sind die Scharfmacher, die sie eine Förderung der sozialdemokratischen Agitation darin erblicken. In der „Konkordanz“ eines Theils des angelammelten Vermögens betrifft die Regierungsvorlage nach der Ansicht des Zentralvereins den Weg einer „sozialistischen Auftheilung des Kapitals“. — So etwas muß Herr v. Besoldow, der die Novelle zu vertreten hat, erleben? Seine besten Freunde flagen ihn der „Förderung sozialdemokratischer Agitation“ an. Oh! Oh!

Dänemark.

Im Folkething fand der von der Linken beantragte Gesetzesentwurf betreffend das kommunale Wahlrecht (ausgenommen Rosengaden) zur Beratung. Der Antrag ist vom Ausschuss in der Weise geändert, daß an Stelle des vorgeschlagenen zweifachen Wahlrechts die Verhältniswahl-Methode eingeführt wird. Aber auch die Linke hat das von der Sozialdemokratie geforderte vollständig allgemeine kommunale Wahlrecht nicht akzeptiert. Sie stellt zur Bedingung, daß man Steuern zahle, und schlägt damit alle Dienstboten aus. Die sozialdemokratischen Kritiker wurden mit allen Stimmen gegen die unsere Vertreter abgelehnt, der Antrag der Rechtsmehrheit angenommen.

Italien.

Das Befinden des Papstes hat sich nach Privatnachrichten noch vermindert. Dagegen lauten die Nachrichten des offiziellen italienischen Telegraphenbureaus „Agenzia Stefani“ günstiger. Ein Vertreter dieses Bureaus hatte mit dem Chirurgen Mayoni eine Unterredung. Mayoni theilte mit, er habe den Papst ein Geschwür an der linken Hüfte operiert; die Operation sei vollständig gelungen. Das Fieber, an welchem der Papst litt, sei ausschließlich durch jenes Geschwür hervorgerufen gewesen, welches sich in einem entzündlichen Zustande befunden habe. Mayoni äußerte sich befriedigt über den Zustand des Papstes. — Bei dem hohen Alter des Papstes — er ist am 2. März 1810 geboren — ist seine Krankheit doch jedenfalls sehr bedenklich.

Spanien.

Das Kabinett Sagasta hat seine Demission eingebracht. Da der Senat am Dienstag mit nur drei Stimmen Majorität — und mit dieser Majorität stimmten sämtliche Minister — die

Großstadtbild.

Modernster Roman von Paul Nach.

(Fortsetzung.) — Nachdruck verboten.

Da tönte die elektrische Klingel durch den Garten, der zweite Theil des Programms nahm seinen Anfang.

Bernhard hatte keine rechte Lust, jetzt in die schwüle Atmosphäre der Halle zurückzukehren, sie waren jetzt beide in der besten Stimmung und hier draußen plauderte es sich so schön.

Wissen Sie was? sagte er deshalb, wenn es Ihnen recht ist, sehen wir uns den zweiten Theil gar nicht mehr an und gehen lieber noch ein Stück spazieren.

Sie gab ihre Zustimmung und sie gingen zurück in die Loge, um ihre Garderobe zu holen. Dann verließen sie das Gebäude und schritten der Promenade zu.

Es war eine wunderschöne Monatsnacht. Sie gingen eine Weile schweigend neben einander her.

Dann fragte sie plötzlich: „Was wollen wir denn nächsten Sonntag anfangen?“

Wir! Ihr war es also schon etwas selbstverständliches, daß er den Sonntag mit ihr zusammen verbringen würde. Nun war, er hatte nichts vor, ihm war es schließlich recht.

Wissen Sie, kommen Sie mit nach Neudorf! — fuhr er fort. — Da ist ein hübscher Park und Nachmittags ist Konzert und Abends wird getanzt. Tansen, ach! . . . Tansen Sie auch so gern!“

Er bejahte.

Wir gehen Sonntags fast regelmäßig nach Neudorf, wenn schönes Wetter ist. Meine Eltern und meine Schwester. . .

Ah, eine Schwester haben Sie auch noch? fragte er. „Kleiner oder jünger?“

Ein Jahr jünger. Sie ist aber schon verlobt. Schon verlobt! Dann ist wohl der Bräutigam auch da?“

O nein, der ist in Kiel. Aber die hat schon ihren Herrn.“

Er sah sie verwundert an.

Was, der Bräutigam ist in Kiel und sie geht hier mit einem andern Herrn?“

Nun ja, was ist denn weiter schlimmes dabei? Er hat ihr ja auch geschrieben, sie soll sich nur ruhig amüfieren.“

Bernhard antwortete nicht sogleich. Seine Stimmung war getrübt worden, seine reine, frische Fröhlichkeit für einen Augenblick verschwunden. Da stand er wieder einmal da, der hochmoderne, fürchtbar realistische Mensch, und seine praktische Lebensauffassung, auf die er sich so viel einbildete, erwies sich als bloße Theorie, als Einbildung. Er glaubte die geistlichen Kostenbegriffe längst überwinden zu haben und doch konnte er es nicht hindern, daß die Denkmalsweise, die für sie und ihre Familie so natürlich war, ihm unangenehm berührte, ihn abstieß.

Dann sagte er:

Fühlen Sie nicht heraus, daß das eigentlich unrecht ist? Würden Sie zum Beispiel auch

mit einem andern gehen, wenn Ihr Verlobter nicht da wäre?“

Ich . . . hm! . . . Sie jagerte einen Augenblick mit der Antwort. Dann fuhr sie langsam fort: „Ja, wenn ich einen so recht lieb hätte, so recht, recht lieb, wie . . . wie . . . ich weiß selber nicht . . . dann vielleicht nicht. Dann würde ich nur an ihn denken und an so einem Sonntag etwas für ihn arbeiten, eine Zigarrentalche, oder ein Taschentuch aus Zigarrerbändern — haben Sie schon einmal eins gesehen? das sieht sehr hübsch aus . . . ja, und dann würde ich von gar keinem andern etwas wissen wollen . . . Aber das ist ja alles Unsinn, eine solche Liebe giebt ja nicht, wenigstens nicht bei uns, bei den Reichen, die nichts zu thun haben, da mag ja sein, aber bei uns . . . nein, es ist Unsinn, an so etwas zu glauben.“

Bernhard hatte ihren Worten mit Verwunderung und Entsetzen zugleich gelauscht. In seinem Herzen achte es wild auf, ein Taumel beräuschenden Glückes kam über ihn und vor seinem Auge nahm das nebelhafte, graue, geheimnißvolle Bild, das geheimnißvolle, heiser erlebte etwas bestimmtere Form an, er fühlte jetzt, was ihm gefiel, wonach er sich in Träumen unbewußt geistete hatte — es war das Weib, das Weib! Nicht mehr das Weib, das ideale, unmögliche Weib seiner Jugendträume, aber doch weit entfernt von dem Weibe, um deswillen er das ganze Geschlecht verachten gelernt hatte.

Er fühlte es, es war etwas neu geboren in ihm, er konnte wieder an das Weib glauben!

Und er fand wieder Worte und stürmisch entrag es sich seiner Brust.

Kein Weib, eine solche Liebe giebt es, ich glaube daran, seit heute, seit dieser Stunde glaube ich es wieder und Du mußt es auch glauben, Du mußt, mußt . . .

Und er zog sie an sich und überhaufte sie mit glühenden Liebesworten. Er hätte nicht gedacht, daß er jemals so würde lieben können.

„Nein, liebe, liebe Sie, sag“, sprach ein Wort . . .

Und er fühlte, wie ein Zittern durch den seinen Körper ging, der wie hilflos in seinen Armen lag, bis sie schluchzend ihr Haupt an seiner Brust barg.

Und dann umarmte sie ihn krampfhaft, heiß, glühend, und ihre bebenden Lippen flüsterten: „Ja, das ist die Liebe, die Liebe, ich glaube daran . . .“

V.

Acht Tage waren vergangen, seitdem er sie zum ersten Male gesehen hatte. Er war in dieser kurzen Zeit ein ganz anderer Mensch geworden. Seine Ruhe und Gleichgültigkeit, seine fast cynische Gelassenheit gegen alles, was ihn umgab, war gewichen, ein Taumel der Aufregung hatte ihn ergriffen, der ihn zu jeder ruhigen und fähigen Ueberlegung unfähig machte. Alle andern Gedanken wurden zurückgedrängt von dem einen großen Empfinden, daß er vor dem bedeutungsvollsten Schritt seines Lebens stand, daß er im Begriff war, sich an das Weib zu binden, das er als das seine erkannt, gefühlt hatte. Wie hochmüthig spöttelnd hatte er noch

Total-Ausverkauf wegen gänzlich. Aufgabe.

Mein noch sehr großes Lager in sämtlichen

Herren- und Knaben-Garderoben

verkaufe jetzt zu den denkbar niedrigsten Preisen, da mein Lager wegen Einrichtung eines Herren-Wäsche-Geschäfts schleunigst geräumt werden muß.

Das Maassgeschäft wird in unveränderter Weise fortgesetzt.

Marktstraße 26. **Heinr. Dehlwes.** Kieler Straße 43.

1. M. Kariel. 1.
1. Neue Wilhelmshavenerstr.

Konfirmanden-

Anzüge
Hüte
Wäsche
Handschuhe
Shlipse
Arbeitszeuge.

Nur neue diesjährige Sachen.
Grösste Auswahl. Billigste Preise.

Unser Total-Ausverkauf

bietet die grössten Vortheile beim
Einkauf von

Kleiderstoff, Kattun, Weisswaren etc.

Die reichhaltigen Vorräthe in

Herren- und Kinder-Konfektion

werden zu jedem annehmbaren Preis abgegeben.

Th. Graser & Co.

Marktstrasse 29a.

Gesangverein „Concordia“.

Am Sonntag den 5. März d. Jg.
findet im Saale des Herrn Cornelius (Colosseum)
in Bant eine

Abendunterhaltung

bestehend in Gesang, Theater u. komischen Vorträgen
statt.

Programme mit gedrucktem Liedertext, im Vorverkauf 40 Pf., sind bei Herrn Cornelius, sowie bei sämtlichen Mitgliedern bis Sonntag Abend 6 Uhr zu haben.
Abends an der Kasse 50 Pf.

Offenöffnung 7 Uhr.

Anfang 8 Uhr.

Einen genussreichen Abend versichernd, ladet freundlichst ein
Das Komitee.

Konfirmanden - Anzüge

6,50, 8,50, 10, 12, 14,50, 16, 25 Mk.

Unsere Anzüge zeichnen sich besonders aus durch guten
Sitz, schöne und haltbare Stoffe. Kolossale Auswahl.

Herren-Anzüge für Frühjahr

trafen in großen Massen ein. Feiner Sitz, gediegene
moderne Stoffe. Preise ohne Konkurrenz.

Gebrüder Hinrichs

Göckerstraße, am Park.

Neu trafen ein!!

Feinste schwarze Rock-Anzüge

von 30, 36, 39 bis 52 Mk.

Neueste Frühjahrs-Paletots von 16, 19, 26, 50
bis 42 Mk.

Feinste Kammgarn-Herren-Anzüge

von 26, 30, 36 bis 48 Mk.

Solide Cheviot-Anzüge von 19, 22, 28 bis 38 Mk.

Konfirmanden-Anzüge

gebogen, gut, in ganz vielfacher Auswahl, sehr billig, in 10, 12, 14,50, 16,
18, 20 bis 32 Mk.

Prinzip der Firma: Guter Sitz, dauerhafte Arbeit, zu
außerordentlich billigen Preisen.

Konfektionshaus

SCHIFF.

Bismarckstrasse 12 und
Marktstrasse 30.

Zu vermieten

zum 1. Mai eine kleine dreizimmerige
Oberwohnung mit Hofeinfahrt und
allem Zubehör. Mietpreis 40 Tl. p. a.
H. Stürmann, Marktstr. 29.

Zu verkaufen

eine eiserne, gut erhaltene Kinderbett-
stelle mit Matratze und Bett, ferner
ein sehr guter schwarzer Rod.
Marktstraße 25, 1. Et. l.

Neuer Neudecker Bürgerverein.

Sonntags den 4. März.
Abends 8 1/2 Uhr:

Versammlung

bei Hillmers in Neuende.

Tagesordnung:

1. Lesung der Beiträge.
2. Aufnahme neuer Mitglieder.
3. Fragekasten.
4. Beleuchtung betreffend.
5. Verschiedenes.

Um zahlreiches Erscheinen der Mit-
glieder ersucht Der Vorstand.

Freiwill. Feuerwehr Bant.

Sonntag den 5. d. Mts.,
Vorabend 7 1/2 Uhr:

Uebung.

Das Kommando.

Ein großer Posten

gebrauchte, gut erhaltene

Nähmaschinen

verschied. Systeme, als Singer, Phonix,
Kingschiff etc., die beim Kauf von

Pfaffs Nähmaschine

eingetauscht sind, habe billig zu verkaufen.

Carl Borgelt

Uhrmacher und Mechaniker,
Wilhelmsh., Göckerstraße 15.

Betten

liefert gut und billig.

Hugo Hespen, Neuende.